

## Archäologische Aspekte

JAKOB BILL

Keramik widerspiegelt oft den Menschen, der sie geschaffen hat, und die Zeit, in welcher sie gemacht worden ist. Die stilistische Unterscheidung von Keramik ist in der Urgeschichte wie auch in jüngeren Epochen für die Datierung ein wichtiges Indiz. Neben der äusseren Erscheinungsform birgt Keramik aber auch andere Informationsmöglichkeiten: mittels Analysen des Tonmaterials kann über ihre Herstellung, Beimengungen, Brandtemperaturen und letztlich auch Gewinnungszonen der Grundmaterialien etwas ausgesagt werden. Die Keramik ist also eine wichtige kulturhistorisch nachvollziehbare Hinterlassenschaft. Seit mehreren Jahren hat sich das mineralogisch-petrographische Institut der Universität Freiburg der systematischen Analyse von prähistorischen Tongegenständen angenommen und vielversprechende Resultate vorlegen können. Die Untersuchungen an bronze- und eisenzeitlichen Gefässen des inneralpinen Kreises der Laugen-Melaun-Keramik (Maggetti, Waeber, Stauffer, Marro 1983) zeigten anhand von selektiv gewonnenen Proben, wie informativ eine naturwissenschaftliche Untersuchung in Zusammenarbeit mit archäologischen Fragestellungen sein kann. Innerhalb der damals untersuchten 454 Proben stammten deren 46 von fünf Fundplätzen im Fürstentum Liechtenstein und wurden separat publiziert (Maggetti, Stauffer, Waeber 1982).

Als nun 1981 am Südfuss des «Runden Büchel» bei Balzers anlässlich der Ausschreibung eines Bauprojektes ein eisenzeitliches Gräberfeld entdeckt wurde (Bill 1982 + 1985) und in der Folge eine ansehnliche Menge an Töpfen geborgen werden konnte, war es fast selbstverständlich, auch hier eine Probenserie zu untersuchen. Unterdessen schritten die Ausgrabungen in Balzers weiter und auf der Nachbarparzelle fanden sich neben der Fortsetzung der bereits bekannten Nekropole auch Gräber der Spätbronzezeit und der Frühlatènezeit mit «Schnellerkeramik» (Plan 1 ist am Schluss der Publikation eingelegt). Rasch zeigte es sich, dass sich die älteren Bezeichnungen der Keramikstile wie «Tamins» und «Schneller» nicht optimal anwenden liessen und eine Unterteilung in mehrere Stufen unumgänglich war. In Zusammenarbeit mit

M. Maggetti und W. Nungässer versuchten wir, ein über Zeit und Form möglichst weit gefächertes Spektrum der vorhandenen Töpfe zu analysieren. Ebenso entschieden wir uns zu einer Entnahme von Proben an Gefässen der namengebenden Fundstelle Eschen «Schneller». Die nun hier vorgelegten Resultate schliessen an die oben erwähnten Vorstudien an. Der grosse Unterschied liegt darin, dass eine wesentlich grössere Probenserie sich auf nur zwei Fundstellen konzentriert. Ursprünglich gingen wir davon aus, dass die eisenzeitliche Keramik aus Balzers möglichst umfänglich zu analysieren sei. Mit der Zeit mussten wir aber auch dort selektiv vorgehen, wobei aber darauf geachtet wurde, statistisch relevante Mengen an Einzelformen zu erhalten. Von den beiden nebeneinanderliegenden Parzellen «Areal Foser» und «Areal Kaufmann» wurden letztlich 159 Proben ausgewählt. Anfänglich meinten wir, Material aus drei unterscheidbaren Zeithorizonten zu besitzen, nämlich der Spätbronzezeit, der jüngeren Periode der Hallstattzeit sowie der Frühlatènezeit. Nach eingehender typologischer Untersuchung unterscheiden wir neben der spätbronzezeitlichen Belegungsphase um 1000 v. Chr. sieben Stufen der eisenzeitlichen Alpenrheintalgruppe in der Zeit von der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. bis gegen 200 v. Chr. (Bill 1991).

Die 33 Proben von Eschen «Schneller» decken in etwa die gleiche Zeitperiode ab. Der Grossteil der Proben betrifft die Stufen 2 und 3. Mangels grosser Fundmengen sind Stufen 1, 6 und 7 unterdotiert (Tabelle 1). Zur Aufteilung der Gefässe in die einzelnen Stufen ist anzuführen, dass diese auf horizontalstratigraphischen Beobachtungen beruht. In Einzelfällen wurden dann typologische Überlegungen zur Einordnung verwendet. Eine Anzahl analysierter Töpfe konnte nicht zwingend einer Stufe zugeordnet werden und wurde deshalb als unbestimmbar bezeichnet.